Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

29.12.1842 (No. 356)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 356. Donnerstag, den 29. Dezember. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. * Von der Donau, 22. Dez. (Korresp.) Einem Gerücht zufolge, welches man seit einigen Tagen vielfach wiederholen hört, soll das österreichische Kabinet dringend angegangen worden seyn, auf die Wiedererhebung der Familie Obrenowitsch auf den Fürstenthron Serbiens hinzuwirken. Wirklich wäre man in Wien in der letzten Zeit auch der Ansicht geworden, daß es in der That räthlich erscheine, die Bemühungen Rußlands zu einer diesfälligen „Wiedereinsetzung in den vorigen Stand“ zu unterstützen. Daß der englische und der französische Konsul neuerlich einige Schritte gethan hätten, welche auf eine Anerkennung des Fürsten Alexander von Seiten ihrer Höfe hingedeutet haben würden, darf nicht blos bezweifelt, sondern geradezu in Abrede gestellt werden. Alexander ist, ausser vom türkischen Sultan, noch von keinem Regenten in seiner durch eine Revolution usurpirten Eigenschaft eines Fürsten Serbiens anerkannt worden. Und schwerlich dürfte er auf eine solche Anerkennung hoffen können, bis ein Schlußresultat der Konferenz erfolgt seyn wird, zu welcher sich die Repräsentanten der europäischen Großmächte in Konstantinopel, wie man versichert, schon ganz in Kürze zum Zwecke einer Untersuchung und Entscheidung der serbischen Frage vereinigen werden. Es könnte indessen kaum daran gezweifelt werden, daß die definitive Erledigung dieser Frage durch die Großmächte dem Fürsten Michael günstig ausfallen werde. Der einzige Umstand, welcher einem solchen Ausgange hindernd im Wege zu stehen schiene, ist die Berücksichtigung, welche die ottomanische Pforte in dieser Sache nunmehr für sich in Anspruch nimmt. Freilich wird es für die Autorität der Pforte keine Empfehlung seyn, wenn die neue Ordnung der Dinge in Serbien, welche mit Genehmigung des türkischen Ministeriums selbst auf dem Wege der Gewalt hergestellt worden ist, gleichsam auf Befehl der Großmächte wieder beseitigt wird, um dem vorherigen Stande der Angelegenheiten zu weichen. Allein andererseits fragt es sich: ob es für die allgemeinen Interessen nicht größeren Nachtheil bringe, wenn die serbische Revolution, welche immerhin als eine Verletzung der Autorität der Großmächte erscheint, nicht blos fortbestände, sondern gar die Anerkennung eben dieser Mächte erhielte? Wo sich eine solche Alternative darbietet, kann die Wahl nicht einen Augenblick zweifelhaft seyn. Das politische Interesse der Großmächte selbst scheint eine Entscheidung zu fordern, welche von dem seit 1830 zur Regel gewordenen Grundsatze einer zu Recht bestehenden Gültigkeit der faits accomplis wieder einmal eine Ausnahme macht.

Wien, 16. Dez. Großes Aufsehen hat hier jener angeblich aus dem „Vilag“ übersetzte Artikel hinsichtlich der feindseligen Stimmung der Magyaren gegen Rußland, denen sie erforderlichen Falls 100,000 Freiwillige entgegenstellen wollten, um so mehr erregt, als auch die „Allg. Ztg.“ von Augsburg den wesentlichern Theil davon aufnahm. Personen jedoch, denen der Inhalt dieser ungar. Zeitung nicht unbekannt bleibt, wollen denselben wunderlicher Weise nie darin gelesen haben. (So läßt sich die „Lpz. Allg. Ztg.“ schreiben, die unsers Wissens zuerst jene Uebersetzung eines Artikels gebracht hat, von dem sie jetzt erklärt, er scheine nie existirt zu haben. Erhielt sie ihn von demselben Korrespondenten, der ihr neulich schrieb, er sey seit ein paar Wochen in Ungarn gereist und habe nirgends ein Exemplar „der Augsburgerin“ erblickt? Anmerk. der Red. d. „Allg. Ztg.“)

Preußen. Berlin, 22. Dezember. Im Kriegsministerium war man mehrere Tage hindurch sehr damit beschäftigt, aus den zahlreichen, über die Gränze gekommenen, und namentlich in dem Regierungsbezirk Gumbinnen zu einer großen Masse angewachsenen russischen Deserteuren, an die sich auch viele Vagabunden und heimathlose Leute angeschlossen haben, Abtheilungen zu bilden, die unter militärische Zucht und regelmäßige Verpflegung gestellt werden. Vor der Hand sind die Befehle zur Formirung einer solchen, 1000 Mann starken Abtheilung an die betreffenden Behörden ergangen. In dieselbe werden jedoch nur solche Deserteure oder Flüchtlinge aufgenommen, die bisher nicht durch die Aufnahme in den Dienst, oder durch Beschäftigungen irgend einer Art Lebensunterhalt und Unterkommen gefunden haben. (Elbf. Z.)

Berlin, 22. Dezember. Aus guter Quelle kann ich Ihnen die Nachricht mittheilen, daß das Ehescheidungsgesetz nach Beschluß des Königs den im Februar versammelten Provinzialständen vorgelegt werden wird. Dies ist der wahrhaft verfassungsmäßige Ausgang dieser wichtigen Angelegenheit, der, eben so weise, wie gerecht, allen Zweifeln und Anklagen ein Ende machen muß. — Gegen die fünf Unterzeichner des Aufrufs, dem Dr. Jakobi eine Bürgerkrone zu verehren, ist nun wirklich auf höchsten Befehl eine Kriminaluntersuchung eröffnet; bis jetzt ist man jedoch noch nicht weit vorgerückt, da keiner Lithographie dieses Aufrufs habhaft zu werden ist und sämmtliche Lithographen in Königsberg bei ihrer Vernehmung erklärt haben, daß sie nichts von einer solchen wüßten. (K. Z.)

Berlin, 23. Dezember. Unter den allerhand Prophezeiungen, welche für die nächste Zukunft gemacht werden, befindet sich auch eine über den nahe bevorstehenden Tod des Königs der Franzosen, der am 29. Dez. sein Leben beschließen soll. Diese Prophetenstimme kommt von einem Husarenoffiziere in Potsdam, einem Hrn. v. Dankelmann, der lange im magnetischen Schlafe gelegen hat, während dessen er viele Aussprüche that, die theils in Erfüllung gegangen seyn sollen, großen Theils aber auch nicht. (K. Z.)

— Auf der Saujagd bei Boitzenburg wurde der Prinz von Preußen abermals von einem schrecklichen Unglück bedroht, und wie durch ein Wunder davon gerettet. Se. königl. Hoh. hatte einen Keiler angeschossen, der sich plötzlich gegen den Schützen kehrte, ihn zu Boden rannte und eben seine Hauer gebrauchen wollte, als ein Jäger ihn auf dem Prinzen tödtete, der ganz unverletzt davon kam. Es ist in der That merkwürdig, wie oft der Prinz von Preußen schon Beschädigungen durch zufällige Ereignisse erlitt. Durch zufallende Thüren, durch Durchgehen der Pferde, durch Losbrennen des Jagdgewehrs, das ihm sogar einen Finger kostete u. s. w. — Der Dichter Herwegh hat von Königsberg aus einen Brief an Se. Maj. geschrieben, der hier in vielen Abschriften zirkulirt, worin er seine Grundsätze über die Presse und die Preßbeengungen vorträgt, wie diese bei uns statthaben; auch mit besonderem Bezug auf das, was der König in der Audienz geäussert und auf das Verbot seiner Gedichte. Man glaubt, daß die Gedichte erlaubt und dem „Boten aus der Schweiz“ Eingang gewährt werden dürfte, wenn auch die Aufforderung, die Presse von ihren Fesseln frei zu machen, wohl ohne Berücksichtigung bleiben wird. (K. Z.)

Trier, im Dezember. Unsere jungen Juristen und Aerzte haben jetzt eine Gesellschaft gebildet, in welcher man sich über die wichtigen täglichen Ereignisse in freien Vorträgen aussprechen will, besonders um sich über unsere Institutionen und Rechte genau zu belehren und Alles, was dahin schlägt, einer juristischen Beurtheilung zu unterwerfen. Dazu werden alle interessanten neuen Broschüren und Journale gehalten. Wir erwarten viel Gutes von diesem Vereine, insofern seine Wirksamkeit sich auch nach Aussen ausdehnen muß und dazu beitragen wird, daß ein beschränktes Raisonniren gegründeten Urtheilen weiche. (B. Z.)

Köln, 25. Dezember. Das heutige „Domblatt“ enthält das Protokoll der Sitzung des Dombauvereinsvorstandes vom 22. Dez. In derselben kam die wichtige Frage, wie zunächst der Fonds des Vereins verwendet werden solle, zur Berathung und Abstimmung. Die zur Prüfung der Frage ernannte Spezialkommission stellte den Antrag: „Es möge dem Vorstande gefallen, zu beschließen, daß, unter Vorbehalt der Genehmigung der kompetenten Stelle, die Mittel des Vereins vorzüglich zur Aufrichtung des nördlichen Querschiffes des Domes mit Strebewerk, so wie zur Mithülfe am Baue des nördlichen Thurmes, Beides nach dem ursprünglichen Plane, verwendet werden sollen, und daß zu diesem Ende zum Zwecke und unter der Bedingung des sofortigen Angriffs die Summe von 30,000 Thlrn. für das bezeichnete Querschiff, die Summe von 10,000 Thlrn. aber für den nördlichen Thurm während des Kalenderjahres 1843 der betreffenden Behörde zur Verfügung gestellt werden sollen, dem zu Folge den Verwaltungsausschuß zu ermächtigen, nach Maaßgabe der im Art. 113 des kaiserlichen Dekrets vom 30. Dez. 1809 enthaltenen gesetzlichen Bestimmung, der hohen erzbischöflichen Behörde, Behufs der Acceptation, von vorstehendem Beschlusse Kenntniß zu geben.“ Der Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Der Dombaumeister Zwirner ersuchte den Präsidenten, für die beschleunigte Realisirung des Antrags möglichst wirksam zu seyn, was der Präsident mit der ausdrücklichen Erklärung zusagte, daß Seitens des Verwaltungsausschusses kein Tag verzögert und zur Urkunde dessen seine Erklärung zu Protokoll genommen werden solle.

Köln, 26. Dezember. Dem muthvollen jungen Manne, Heinrich Schneider, Matrose auf dem kölnischen Dampfschiffe „Prinzessin von Preußen“, ist vorgestern Abend eine Weihnachtsfreude zu Theil geworden, die um so größer war, als sie ganz unversehens erschien und von unserm erlauchten Königshause ausging, das so gerne, auch aus eigener Bewegung, dem Verdienste seine Huldeu und Belohnungen zuwendet. Man erinnert sich wohl noch, daß dieser Matrose während dieses Herbstes, und zwar kurz auf einander folgend, zuerst in Köln und dann in Mannheim, zweien jungen Damen, die bei der Dunkelheit der Nacht, von den Dampfschiffen abgehend, in den Rhein gefallen waren, durch Einsetzung des eigenen Lebens das Leben gerettet und der König bald darauf die Brust dieses Braven mit der „Rettungsmedaille am Bande“ geschmückt hat. Aber, damit nicht genug, hat die hohe Pathin des Schiffs, zu dessen Mannschaft dieser Matrose gehört, Ihre k. Hoh. die Prinzessin von Preußen, demselben am gestrigen Abend eine werthvolle goldene Uhr zustellen lassen, mit dem Bemerken, „daß dem Manne, der sich um das bedrohte Leben anderer Menschen verdient gemacht habe, dieses Geschenk als Beweis anerkennender Theilnahme gelten solle.“ (K. Z.)

Bayern. Augsburg, 25. Dez. Die „Allg. Ztg.“ gibt in ihrem heutigen Blatte in einem vom Lech datirten Artikel einige Aufklärungen über die

---

Eine Ohrfeige und ein Faustschlag.

Alfons Karr erzählt in seinen „Wespen“ folgende Anekdote, die beweist, wie sehr noch Vorurtheile die Welt beherrschen. Hr. M., ein wohlbekanntes Individuum, besucht einen seiner Freunde und sagt zu ihm: Gehe zu Hrn. B., er hat mir gestern eine Ohrfeige gegeben, er ist mir Genugthuung schuldig. Der Freund geht und trifft Hrn. B. beim Frühstück mit Jemandem. Mein Herr, ich hätte einige Worte mit Ihnen zu sprechen. — Mein Herr, sprechen Sie nur, dieser Herr ist mein Freund. — Ich komme von Hrn. M. — Richtig, ich habe gestern mit ihm einen Wortwechsel gehabt; ich hoffe, er wird nicht mehr daran denken, ich habe die ganze Sache schon vergessen. — Im Gegentheil, er denkt noch daran, und läßt Sie fragen, zu welcher Stunde er Sie in Vincennes erwarten könne. — Was soll das heißen? — Da er die Wahl der Waffen hat, so nimmt er Pistolen. — Aber um des Himmels willen, ich verstehe Sie nicht. — Ich glaube mich doch deutlich ausgedrückt zu haben, Sie haben gestern Hrn. M. beleidigt, er fordert Sie. — Aber ich weiß gar nicht, daß ich ihn beleidigt hätte. — Das ist sehr sonderbar! — Mein Ehrenwort darauf. — Die Insulte ist von der Art, daß sie nicht Zweideutigkeiten unterworfen seyn kann, und eine von denen, die man nur durch Blut rächen kann. — Was wollen Sie? was für eine Insulte? — Ich soll Ihnen also das Wort sagen. Gut, Sie haben ihm eine Ohrfeige gegeben. — Ich habe nie daran gedacht. — Mein Herr, mit einer Ohrfeige prahlt man nicht, das ist ein Schicksalsschlag; und deßwegen sendet mich Hr. M. — Ich habe ihm aber keine Ohrfeige gegeben, sondern nur einen Faustschlag in's Gesicht. Ich gebe Ihnen mein Wort, und zehn Zeugen können es bestätigen. — Das ist etwas Anderes, ich werde meinen Freund hievon unterrichten. — Haben Sie einen Wagen? — Ja. — Gut, ich und mein Freund begleiten Sie. — Beide begaben sich zu Hrn. M. — Hr. B. wiederholt seine Erklärung mit folgenden Worten: Lieber Freund, ich habe Ihnen ja keine Ohrfeige, sondern bloß einen Faustschlag gegeben. — Sie haben mir aber zwei Zähne ausgeschlagen. — Richtig, nun sehen Sie es: eine Ohrfeige schlägt keine Kinnlade entzwei, das muß schon ein Faustschlag seyn, ein tüchtiger Faustschlag. Ich war im Zorn. — Während die Zeugen am Fenster stehen, wird Hr. M. dadurch vollkommen beschwichtigt, daß er keine Ohrfeige, sondern bloß einen Faustschlag bekommen, und entschuldigt sich bei Hrn. B. wegen seiner Uebereilung.

Verschiedenes.

Wien, 12. Dez. Was hier von Seite der Kunst und Künstler für die Wohlthätigkeitsanstalten geschieht, dürfte schwerlich in einer Hauptstadt Europas ein Seitenstück haben. M. G. Saphir z. B., unser bekannter Humorist, allein hat zu diesem Zweck durch seine Vorlesungen seit 4 Jahren die Summe von etwa 50,000 fl. K.-M. beigesteuert. Se. Maj. der Kaiser beschenkte ihn, aus Anlaß der Ueberreichung seiner Schriften, auch mit einem kostbaren Brillantringe, und der Oberstkämmerer, Graf Czernin, ist beauftragt

russische Zollfrage. Man erfährt daraus, daß der bekannte kais. russ. Ukas vom 9. (21.) Juli, durch welchen die Zollbestimmungen bei der Einfuhr über die preuß. Landesgränze abgeändert wurden, nicht auf offiziellem Wege, sondern allein durch die Zeitungspublikation zur Kenntniß der preußischen Regierung gekommen war; auch ersah man aus diesem Ukase, daß die Zollerleichterungen von größerem Umfange und größerer Bedeutung waren, als die Konzessionen in St. Petersburg besagten. Dann heißt es in dem Artikel weiter: „Ganz abgesehen davon, welche Bedeutung und Wichtigkeit der Gegenstand für die preußischen und für die Gewerbtreibenden in andern Zollvereinsstaaten hat, wurde man in Berlin sehr unangenehm überrascht, daß man in Rußland bei dem Eingangszoll einen Unterschied zwischen Fabrikaten Preußens und seiner Zollverbündeten machen will. Man war sich bewußt, bei allen Verhandlungen mit auswärtigen Mächten, die den Handelsverkehr zum Gegenstand haben — getreu den Stipulationen und dem Geiste der Zollvereinsverträge — niemals den eigenen Partikularvortheil, sondern nur die Interessen des gesammten Vereins im Auge gehabt zu haben. Niemals ist die Absicht gewesen, bei den Verhandlungen mit Rußland einen andern Weg zu verfolgen und dadurch dem Vertrauen nicht vollkommen zu entsprechen, auf welches Preußen bei seinen Zollverbündeten rechnen und welches es als eine der stärksten Stützen des Vereins betrachten muß. Nun haben zwar mit Rußland keine eigentlichen Verhandlungen stattgehabt, noch weniger ist ein Vertrag zu Stande gekommen; aber Preußen will auch nicht den Schein auf sich laden, als habe es einen besondern Handelsvortheil von Rußland erstrebt, von dem die Unterthanen der übrigen Zollvereinsstaaten ausgeschlossen blieben. Der preußische Gesandte am kaiserlich russ. Hofe ist daher sofort beauftragt worden, vorzustellen: daß Preußen bei den Zollerleichterungen Rußlands nicht wünschen könne, daß ein Unterschied gemacht werde zwischen den Fabrikaten und Erzeugnissen Preußens und denen der übrigen Staaten des Zollvereins; daß ferner die von den russischen Importartikeln auf der preußischen Gränze erhobenen mäßigen Eingangszölle nicht das Werk und Verdienst allein von Preußen, sondern vom ganzen Zollverein seyen, auch diese Eingangszölle für das ganze Gebiet des Zollvereins gelten und dem russischen Import zu statten kämen; daß wir daher auch voraussetzten und eine Erläuterung des dem kaiserl. Ukase beigefügten Waarenverzeichnisses dahin dringend beantragen müßten, wodurch die russischen und polnischen Zollämter angewiesen würden, Fabrikaten und Produkten mit Zertifikaten über ihren Ursprung aus dem Gebiete anderer Zollvereinsstaaten dieselben Zollerleichterungen zu Theil werden zu lassen, welche den preußischen bewilligt seyen. Offenbar ist zunächst die kaiserl. russische Erklärung über diesen Gegenstand abzuwarten, die bei der Wichtigkeit der für die Forderung Preußens und des Zollvereins angeführten Gründe kaum eine andere als eine günstige seyn kann, im Fall nicht tiefere politische Absichten dabei obwalten, was aber bei der nun vollkommen aufgeklärten Sachlage ohne Weiteres anzunehmen wenigstens voreilig seyn würde."

Aus Franken, 23. Dezember. Einem vielfach verbreiteten Gerüchte zufolge hat die Regierung den Plan, die Nordgränzeeisenbahn über Hof zu führen, aufgegeben und dafür die Linie über Koburg gewählt. Die großen Terränschwierigkeiten, deren Ueberwindung mit ungeheuren Kosten — mehr als 50 Mill. Gulden — und Zeitaufwand verbunden war, scheinen diesen Entschluß hervorgerufen zu haben. Die Direktoren der Bahn sollen sich deshalb in München zur Berathung befinden. Wahrscheinlich würde die neu aufgenommene Linie ausser Koburg auch die Städte Lobenstein, Schleiz und Greiz berühren und bei Krimitschau in die nächste Bahn einmünden. (K. Z.)

Aus der bayerischen Pfalz, 23. Dezember. Ueber die Beschränkung der Branntweinschenken ꝛc. herrscht durchaus nicht so viel Lärm, wie man das nach einigen Blättern glauben möchte, denn man sieht die Nothwendigkeit dieser Maaßregel, die auf die Moralität des Landsvolkes wohlthätig einwirken muß, an vielen Orten ein. Die Gewerbefreiheit besteht dennoch fort, wenn auch fünfzig Branntweinhäuser weniger vorhanden sind. — Man gibt bei uns alle Hoffnung auf, eine Eisenbahn zu erhalten, denn die Regierung scheint nun einmal für die Erbauung eines Schienenweges in unserm Kreise nicht günstig gestimmt zu seyn. Es steht zu befürchten, daß sehr bald die Kohlengruben an der Saar von den Franzosen mehr benutzt werden, als von den Deutschen. (K. Z.)

Freie Städte. Hamburg, 23. Dezember. Durch einen hochw. Rath sind der Unterstützungsbehörde von dem hamburgischen Konsul, Hrn. Christ. Hellmann in Lima, 388 Pf. St. 10 Sh. 2 D. zugestellt worden, welche der Ertrag einer zum Besten der hiesigen Abgebrannten daselbst veranstalteten Subskription sind.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 27. Dez. Am gestrigen hohen Geburtsfeste Sr. königl. Hoh. des Großherzogs war die großherzogliche Familie bei Sr. Hoh. dem Erbgroßherzog zur Mittagstafel versammelt. Abends fand Thee dansant im großherzoglichen Palast statt, welchem auch Se. Durchl. der Fürst von Isenburg-Büdingen, so wie der kais. russ. Gesandte v. Oubril und der königl. preuß. Gesandte v. Radowitz anwohnten. Im großherzogl. Hoftheater war große Oper. Das Offizierkorps feierte den festlichen Tag, wie in vordern Jahren, durch ein großes Mittagsmahl im Saale des darmstädter Hofes. — Heute Vormittag um 11 Uhr sind Se. Hoh. der Prinz Alexander, nach einem mehrmonatlichen Aufenthalt bei der großherzogl. Familie, wieder nach St. Petersburg abgereist. (G. H. Z.)

Hannover. Die hannover'sche Gesetzsammlung publizirt eine königl. Verordnung vom 19. d. M., welche einen Beschluß der deutschen Bundesversammlung vom 15. Sept. d. J. zur öffentlichen Kenntniß bringt, betreffend die Entscheidung über Beschwerden von vormaligen Reichsständen und Reichsunmittelbaren auf den Grund des Art. 14. der Bundesakte. Dieselben sollen von den betreffenden Landesgerichten zweiter Instanz instruirt und nach den Umständen von der Bundesversammlung, oder im Auftrag derselben und so weit es ihr zugewiesen wird, von einer richterlichen Instanz entschieden werden, welche für jeden einzelnen Fall aus vier Sprechmännern des Bundesschiedsgerichtes bestellt wird, die sich einen fünften als Obermann wählen. Bei Stimmengleichheit bestellt ihn die Bundesversammlung.

Württemberg. Nürtingen, 23. Dez. Zur Vervollständigung der in Nr. 349 dieses Blattes (daraus auch in der Karlsr. Ztg.) enthaltenen Nachricht über das Attentat in Wolfschlugen haben wir nachzutragen, daß die bürgerlichen Kollegien des Ortes, in gerechtem Abscheu vor dem Verbrechen, eine Prämie von hundert Gulden auf die Entdeckung der Thäter ausgesetzt haben, so wie daß die Ansicht, es sey mit jenem Schuß nur auf eine, wenn gleich allerdings lebensgefährdende Abschreckung abgesehen gewesen, sich mehrfältig geltend macht. (S. M.)

Belgien.

* Nach einem Widerstande von zwölf Jahren hat endlich der Bischof von Namur aus seinem Katechismus die Artikel in Bezug aaf den der Geistlichkeit gebührenden Zehnten weggelassen. Der römische Hof hat, dem Vernehmen nach, die Veranlassung dazu gegeben.

Brüssel, 24. Dezember. Die Repräsentantenkammer hat gestern den provisorischen Kredit für das Kriegsdepartement und den Gesetzentwurf, welcher das Kontingent der Armee feststellt, angenommen. — Der Senat hat den Gesetzentwurf in Betreff der Gerste und des Hafers und das Budget der auswärtigen Angelegenheiten angenommen. Im Laufe der Diskussion bestätigte der Graf de Brie in gewisser Hinsicht die durch ein antwerpener Blatt mitgetheilte Nachricht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die von der „British Queen" und anderen belgischen Schiffen erhobenen ausserordentlichen Abgaben zurückgezahlt habe.

Brüssel, 25. Dezember. Die Repräsentantenkammer hat gestern die Diskussion des Finanzbudgets beendigt und dasselbe fast einstimmig angenommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Dez. Die jütländische Ständeversammlung hat sich in Betreff der Vorschläge wegen der permanenten ständischen Ausschüsse folgendermaßen entschieden. Die erste Frage: ob die vorläufige und die vermittelnde Wirksamkeit der Ausschüsse, so wie die Behandlung provisorischer Gesetze durch sie widerrathen werden solle, wurde mit 45 Stimmen gegen 5 bejaht. Mit 49 Stimmen gegen 2 billigte aber die Versammlung, daß die Ständeausschüsse in Sachen des ganzen Staates, welche von den Ständen des Königreichs und der Herzogthümer behandelt sind, auftreten sollten, um Meinungsverschiedenheiten auszugleichen. Darauf genehmigte man mit 50 Stimmen gegen 1, daß die Wirksamkeit der Ausschüsse auf die provisorische Behandlung der Lebensfragen und Erwägung des Budgets beschränkt werden sollte. — Nyholm's Amendement, die Versammlung solle aussprechen, daß sie in den Ausschüssen nur ein Zwischenglied sehe, wodurch die Entwickelung einer freien, konstitutionellen Verfassung herbeigeführt werden solle, wurde mit 27 Stimmen gegen 24 angenommen. — „Fädrelandet" erzählt heute, daß ein Aufwärter in Apenrade einem Reisenden dänische Zeitungen mit der Feuerzange gereicht habe, weil sein Herr (in dem Streite zwischen Dänisch und Deutsch) ihm verboten, irgend etwas Dänisches mit den Fingern zu berühren. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 19. Dezember. Groß war hier der Eindruck, den die Nachricht wegen der auf dem stuttgarter Zollkongreß beschlossenen Tariferhöhungen auf französische Luxusfabrikate hervorbrachte; aber doch erhob sich nicht eine Stimme, die Deutschland der Ungerechtigkeit angeklagt hätte. Ich hatte Gelegenheit, der Versammlung der pariser Fabrikanten beizuwohnen; ein besonderer Geist der Ruhe und Mäßigung herrschte in derselben; allgemein kam man dahin überein, die Schuld auf das französische Prohibitiv- und Schutzsystem zu werfen, das in der That für den Importhandel drückender und überhaupt gegen das Ausland abweisender ist, als irgend ein anderes. Fünfzig bis sechzig deutsche Artikel waren und sind zur Einfuhr in Frankreich ganz verboten, wie: Baumwoll- und Tuchfabrikate, Gold- und Silberwaaren, Glas und Porzellan, Quincaillerie ꝛc., während in Deutschland fast Alles von Frankreich aus eingeführt werden darf. Als endlich abermalige Erhöhungen auf Nähnadeln, Feilen, schwarzwälder Uhren, elberfelder Fabrikate ꝛc. eintraten, wurden Repressalien gebraucht. Daß der Zollverein hierbei nicht nur in seinem Rechte, sondern auch nach Billigkeit verfuhr, erkennen selbst die französischen Journale an, und sogar der „National" gesteht, der Zollverein habe Frankreichs System gegenüber „avec raison" gehandelt. Täglich laufen nun bei den hiesigen deutschen Gesandtschaften, namentlich bei der preußischen, Reklamationen hiesiger Gold- und Silber-, Handschuh-, Blumen-, Parfümeriewaarenfabrikanten ein, worin sie, das Unbillige und Drückende des französischen Tarifs anerkennend, um Verwendung bei den deutschen Regierungen bitten, damit die Zollsätze wieder auf ihre frühere Norm zurückgeführt werden möchten. Die Gesandtschaften sehen sich natürlich ausser Stand, genügende Bescheide zu geben, und müssen sich begnügen, die Bittsteller an die französische Regierung und auf den üblichen diplomatischen Weg zu verweisen. Bei dem Ministerium fanden die Fabrikan-

---

worden, „denselben als ein Merkmal des kaiserlichen Wohlgefallens, insbesondere der Anerkennung seines nützlichen Wirkens durch schriftstellerische Erzeugnisse und veranstaltete Akademien für wohlthätige Zwecke," dem Empfänger zuzumitteln.

— Durch die „Sächsischen Vaterlandsblätter" erfährt man, daß der Professor Biedermann für seine Vorlesung über „konstitutionelles Staatsrecht" keine Zuhörer finden kann. Als er mit dieser Vorlesung zum ersten Male auftrat, hatte er nur 6 Zuhörer und darunter 5 Ausländer, beim zweiten Male fanden sich nur 2 Zuhörer ein und darunter kein Sachse.

Von der Elz. Die vielen wasserreichen Gefälle der Elz werden nachgerade mehr und mehr zu Nutzen gezogen. So hat sich seit einem Jahr ein Geschäft in Waldkirch begründet, dessen Gewerbszweig bisher bei uns wenig oder gar nicht bekannt war, nämlich eine Nudelfabrik, welche Hr. Bäckermeister Hoch aus Freiburg, im Verein mit seinen in Waldkirch wohnenden Brüdern, voriges Jahr errichtete. Es dürfte dies bis jetzt die einzige Fabrik ihrer Art seyn, welche gänzlich von Wasser getrieben wird, weßwegen wir dieselbe wohl einiger Erwähnung werth halten. Als man zur Zeit der freiburger Gewerbsausstellung daselbst Gelegenheit hatte, die Waare aus der Hoch'schen Fabrik, welche in mehr als dreißigerlei Sorten aufgestellt war, zu besichtigen, erkannte man wohl, daß dieser Artikel keineswegs gering zu achten sey. Bei einem Besuche der Fabrik selbst wurden wir aber wirklich überrascht. Wenn auch die Gebäulichkeit der Fabrik nicht besonders groß zu nennen ist, so trafen wir doch ein Maschinenwerk an, wie wir es nicht erwartet hätten, das, aus verschiedenem Metalle gefertigt, über zehntausend Pfund wiegt. Besonders sprach uns die ausserordentliche Reinlichkeit an, die hiebei obwaltet. Hier werden die Teige vermittelst zweier weißer polirter Steine angemacht. Die Modelle und Pressen sind von blankgeputztem Metall. In dieser Fabrik werden auch Waaren bereitet, wozu die Teige mit Eiern angemacht werden, welches nicht in allen Fabriken der Fall ist. Ueberhaupt soll nach dem Urtheile der Kenner die Waare aus der Hoch'schen Fabrik vor vielen anderen den Vorzug verdienen; ja man versicherte uns, daß die Hoch'schen Maccaroni den italienischen gleichkommen. Bereits hat diese Fabrik schon ein ziemlich ausgedehntes Geschäft, indem sie nicht nur nach allen Gegenden von Baden, Württemberg und der Schweiz, sondern auch nach entfernteren Ländern nicht unbedeutende Versendungen macht.

— In hamburger Blättern liest man folgende Anzeige: An deutsche Schriftsteller und Komponisten. Um der gegründeten Klage deutscher Dichter und Tonsetzer über den kärglichen Vortheil bei ihren dramatischen Werken, so viel in den Kräften einer Privatunternehmung liegt, einigermaßen abzuhelfen, gewähren wir von jetzt an dem Autor (bei Schauspielen) und dem Komponisten (bei Opern) oder deren Erben für jede zur Darstellung angenommene, den Spielabend ausfüllende deutsche Originaldichtung, — außer dem bei uns üblichen Honorar, auch den dritten Theil der Bruttoeinnahme jeder 10ten (20sten, 30sten u. s. w.) zum Benefiz angekündigten Vorstellung, deren Ertrag franko übersendet werden soll. Spätestens 14 Tage nach Empfang erfolgt schriftliche Erledigung über die eingehenden Werke; die Zahl der Vorstellungen, sowie der Antheil an den Einnahmen werden vom Administrator des Stadttheaterpensionsfonds auf unser Ersuchen kontrolirt. Die geehrten Redaktionen belletristischer Zeitschriften sind höflich ersucht, dieser Anzeige gefälligst Raum in ihren Blättern zu gönnen.*) — Hamburg, den 23. Dezember 1842. Die Direktion des Stadttheaters. J. Mühling. J. Cornet.

*) Indem wir der Erfüllung dieser Bitte zuversichtlich entgegensehen, glauben wir daran die Hoffnung knüpfen zu dürfen, daß ein so rühmliches Beispiel Anklang finden und Deutschland in dieser Beziehung hinter Frankreich nicht zurückstehen möge. A. d. R. d. H. K.

ten als Nationalgarden und einflußreiche Wähler günstiges Gehör, der Departementalrath der Seine unterstützte ihre Wünsche kräftig. Eine Note wurde dem Grafen Bresson in Berlin übermacht, in welcher Frankreich sich über die Höhe der neuen Zollsätze, vorzüglich bei französischen Weinen, beschwert und auf das Angelegentlichste, wiewohl in den freundschaftlichsten Ausdrücken, auf Abhülfe dringt. Die Erwiderung ließ nicht lange auf sich warten. Der Vorwurf der Unbilligkeit und Ungerechtigkeit wird darin entschieden zurückgewiesen. Wenn der Verein, wird unter Anderem gesagt, den Zoll auf französische Luxusartikel und Weine um 100 Proz. erhöhe, so sey nur das Beispiel Frankreichs die Veranlassung, das z. B. den Zoll von Nähnadeln von 2 Fr. auf 8 Fr., also um 300 Prozent hinaufgesetzt. Auf die Beschwerde wegen der Belastung der französischen Weine, daß nämlich dieselbe auf edle wie auf ordinäre Sorten gleich hoch sey, und daher bei den erstern 300 Proz. des Werthes der Waare betrage, war die Antwort eine einfache Darstellung der von dem Zollkongreß darüber vorgenommenen Berathungen und Untersuchungen. Das Verfahren war dieses gewesen. Man hatte sich die Preislisten der ersten französischen Weinhandlungen kommen lassen und daraus einen Mittelpreis gezogen, den man besteuerte, ohne sich um einen Unterschied der Sorten zu kümmern. Schließlich sprach man die Bereitwilligkeit zur Zurückführung des alten Zustandes aus, wenn Frankreich, das mit den Erhöhungen den Anfang gemacht habe, seine zu hohen Zölle zuerst ermäßigen und es dadurch dem Zollverein möglich machen wolle, seinerseits auch eine Herabsetzung einzuleiten. Dieser Vorschlag schien dem franz. Kabinet nicht annehmbar, und eine zweite dringendere Note wurde dem Grafen Bresson nach Berlin übermacht; der Zollverein entgegnete nun, sich auf seine frühern Erläuterungen berufend, wie er, um die möglichste gegenseitige Billigkeit zu beweisen, geneigt sey, die Zollverhältnisse zwischen beiden Ländern durch Unterhandlungen neu zu reguliren, und als Basis für beide Theile den französischen Tarif anzunehmen. Es würde also für den Eintritt in Deutschland gerade eine eben so große Anzahl französischer Produkte ganz verboten werden, als jetzt deutsche zur Einfuhr in Frankreich verboten sind, und die Bestimmung der Tarifsätze für die gegen Verzollung erlaubten genau nach dem französischen Tarif festgesetzt werden. Da der französische Tarif dreimal so prohibitiv und belastend als der deutsche ist, so kann man sich denken, welchen Eindruck dieser an sich billige Antrag auf das hiesige Kabinet machte, und wie man nun noch ferner von einer Ausgleichung ist als je. Von allen Seiten laufen Adressen wegen Herabsetzung oder Aufhebung der Einfuhrzölle von Seite der Departementalräthe bei der Regierung ein; neuerdings hat sich der von Paris für eine Herabsetzung des Zolls auf Schlachtvieh und Besteuerung nach dem Gewicht, so wie für ganz zollfreie Einfuhr des nicht gemästeten Viehes ausgesprochen. Der Handel und die Journalistik, so wie alle aufgeklärten Männer in Frankreich reden dieser Maaßregel das Wort, und doch zweifle ich, daß man von hier aus so bald zu einem Verständniß kommen wird. Das Zollsystem Frankreichs ist veraltet und hemmend; es muß von Grund aus umgestaltet werden, aber dazu gehört eine große umfassende Arbeit, und die Minister Frankreichs haben leider immer viele andere für das Land unwichtigere Dinge zu thun. Man begnügt sich mit Stopfen und Flicken, wird aber doch endlich zu einer Grundreform gezwungen seyn. (A. Z.)

§† Paris, 25. Dezbr. (Korresp.) In der Rue de Courcelles (Wohnung der Königin Christine von Spanien) sollen in der letzten Zeit wichtige Verhandlungen vorgefallen seyn. Man spricht auch von der Bildung einer neuen spanischen Partei, die aus Halbrepublikanern bestehen solle und mit den Christinos gemeinsame Sache machen wolle. — Gestern hat sich das Gerücht verbreitet, Madame Lafarge sey aus dem Gefängniß entkommen. — Marseille, Lyon, Bordeaux, Rheims, Nismes, Montpellier, St. Etienne, Arras, Mülhausen und Straßburg haben sich für den belgischen Zollverein erklärt.

Straßburg, 22. Dez. Gestern und heute sahen wir mehrere Karawanen badischer Auswanderer auf dem Wege nach Havre durchpassiren. Diese Leute begeben sich größtentheils nach Südamerika, wo sie eine Kolonie zu begründen hoffen. (Die „Karlsr. Ztg." hat kürzlich ein mit Recht warnendes Regierungsreskript wider diese Auswanderungen mitgetheilt.) Man bemerkte mehrere Agenten, die den Zug leiteten und die Formalitäten bei der Mauth besorgten. — Dem berühmten Mechaniker Schwilgué, welcher die in unserm Münster aufgestellte astronomische Uhr verfertigte, werden von Seite der hiesigen Bürgerschaft mehrere großartige Festlichkeiten bereitet; in der Neujahrsnacht wird ihm zu Ehren ein solenner Fackelzug veranstaltet werden. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 21. Dez. Die Puseyiten gehen mit Wiederherstellung der Mönchsorden „nach einem, den Grundsätzen der reformirten Kirche in England angemessenen Plane" um. Der Plan bezweckt die Ausdehnung des Einflusses der Kirche, christliche Erziehung nach den Grundsätzen der Kirche, Gründung von Zufluchtsörtern für Nachdenkende, Verwaiste, Verlassene und Nothleidende, Förderung des Geistes der Demuth, der Liebe, des Gehorsams, der Selbsterkenntniß und der thätlichen Buße, der Einfachheit und göttlichen Aufrichtigkeit im Leben, der Selbstverleugnung in Nahrung, Kleidung ꝛc. Unter den Regeln der puseyitischen Klöster sind solche, welche ganz die Ascese nach katholischem System bezwecken, strenge Beobachtung der Fasten, strenge Regeln in Betreff der Kleidung, Nahrung u. dergl., körperliche Dienstleistungen ꝛc. Eine nach diesen Grundsätzen eingerichtete Anstalt ist bereits zu Littlemore bei Oxford unter der Leitung des Hrn. Newman, eines der Häupter der Puseyiten, gegründet worden.

London, 22. Dez. Die königlichen Weihnachtsalmosen wurden dieser Tage an 800 arme und über 60 Jahre alte Personen vertheilt; ausserdem empfingen 168 Personen die königl. Thürgabe, welche auf den Kopf 13 Shill. beträgt. Mehrere londoner Kirchspiele treffen Anstalten, ihre Armen am Weihnachtstage durch ein gutes und reichliches Mittagsmahl zu erquicken. — Die „Times", spöttelt über die französische Besetzung der Marquesasinseln, wodurch der König Yoteta und fünf kleine Stämme die wichtigen Verbündeten Ludwig Philipps geworden seyen. „Unlängst war — sagt die „Times" — „auf diesen Inseln die Mannschaft eines nordamerikanischen Schiffs mißhandelt worden; um sich vor der Strafe zu sichern, erkennen die Wilden Frankreichs Oberherrschaft an. Wenn man also irgendwo fremde Unterthanen mißhandelt und beraubt, brauchen die Thäter nur Franzosen zu werden, um die Beraubten zum ruhigen Zusehen zu zwingen. Dies ist ein neues Völkerrecht und wir wollen sehen, wer es sich gefallen läßt." — Der russische Botschafter, Baron Brunow, hat dem Polizeivorstande des Kirchspiels, worin sein Hotel liegt, 50 Pf. St. mit der Bitte zugeschickt, dieselben nach bestem Ermessen unter einer Anzahl bedürftiger Familien zu vertheilen, damit sie sich und ihren Kindern ein fröhliches Christfest nach alter englischer Weise bereiten könnten. — In Liverpool, das im Laufe des Sommers schon von zwei bedeutenden Feuersbrünsten heimgesucht ward, brach am 22. Dez. Morgens in einer großen Theer- und Terpentinfabrik ein Feuer aus, welches bei einem starken Winde so rasch um sich griff, daß sowohl die großen Fabrikgebäude nebst den Vorräthen, als zwei anstoßende große Magazine mit Baumwolle und Flachs und einige kleinere Gebäude niederbrannten. Ein Arbeiter veranlaßte den Brand durch Unvorsichtigkeit, indem er einen brennenden Span in einen Terpentinkübel fallen ließ, und die überall in den Höfen stehenden Pech- und Theerfässer trugen viel zur raschen Verbreitung des Brandes bei. Der Schaden wird auf 60—70,000 Pf. St. geschätzt. Die schwarzen Rauchwolken, welche der Wind über die Stadt trieb, brachten stellenweise gänzliche Finsterniß hervor. — In den Provinzen werden die blutigen Kämpfe der Park- und Wildhüter mit den Wilddieben immer häufiger. In Warwickshire wurden 4 Parkhüter von 10 Wilddieben so schrecklich zugerichtet, daß einer kurz darauf starb und die übrigen noch lebensgefährlich darniederliegen. Die ärgste Noth ist meistens die Veranlassung dieser Frevel. — Das in Limerick liegende 36ste Regiment erhält jetzt kontraktmäßig seinen Bedarf an Rindfleisch zu dem unerhört niedrigen Preise von $1\frac{1}{2}$ Pence ($4\frac{1}{2}$ kr.) per Pfund geliefert. — Ein Blick auf die berühmtesten jetzt lebenden Mitglieder des Oberhauses zeigt, daß das thätige politische Leben, was sie meistentheils geführt haben, nicht die Folgen hatte, die man gewöhnlich von einer solchen Geistesaufregung zu fürchten pflegt. Es sind jetzt alt: der Herzog v. Wellington 71, Graf Grey 76, Graf Harrowby 78, Graf Abergavenny 86, Graf Carlisle 67, Graf Harewood 73, Graf Haddington 60, Lord Lyndhurst 68, Lord Berley 74, Lord Abinger 73, Lord Brougham 61, Lord Plunket 76, Lord Wynford 73, Lord Manners 84, Lord Dumfermline 64, Lord Carbery 75, Marquis v. Anglesey 72, Lord Wellesley 80, Viscount Sidmouth 83, Viscount Melville 69 Jahre.

Oesterreichische Monarchie.

Aus dem Banate, 1. Dezember. Die Gewinnung der Steinkohle im Banate wird bald der ergiebigste Bergbau werden. Schon jetzt sind unermeßliche Schätze aufgedeckt, die bei einer Hebung der Industrie, die noch durch mancherlei Verhältnisse herabgedrückt wird, dieser Provinz großen Reichthum zuführen muß. Drei Steinkohlenablagerungen sind gegenwärtig in vorzüglichem Betriebe. Alle diese Ablagerungen scheinen einer, und zwar der älteren Steinkohlenformation anzugehören. Da die Steinkohle in Ungarn zu den grundherrlichen Regalien gehört, so sind sämmtliche Gruben von den Grundherrschaften, in deren Terrain sie liegen, pachtweise an Gewerke überlassen. Unter allen Gewerkschaften gebührt der gerlistyer Gewerkschaft hinsichtlich des Produktes und des erbeuteten Quantums der erste Rang. Die Steinkohle, eine vortreffliche backende Schwarzkohle, wird mit der besten Newcastler in eine Reihe gestellt; sie ist vorzüglich das Brennmaterial der auf der unteren Donau fahrenden Dampfschiffe. Seit fünf Jahren hat sich die Erzeugung dieser Grube nahezu verdoppelt. Im orawiczaer k. Montan-Terrän befinden sich 26 Steinkohlengruben, im Reschitzaer zwei, im Domäner k. Kameralterrän vier Steinkohlengruben im Umtrieb oder in der Verleihung. Die gerlistyer Steinkohlengewerkschaft erzeugte vom Jahr 1827 — 1837 1,025,834 preßburger Metzen oder wiener Zentner große und kleine Kohlen, wovon 467,046 Zentner zur Verkoakfung gebraucht wurden. Der Verschleißpreis per Zentner ist 24—30 Kreuzer W. W. (Inn. Oestr. Indust.- u. Gew. Bl.)

Rußland und Polen.

Warschau. Im Königreich Polen waren im Jahr 1841 28 Zeitschriften erschienen, darunter 6 politische. Von der Zensurbehörde wurden 296 Manuskripte zum Druck erlaubt, nur 30 Manuskripte sind ihr überliefert worden, denen sie das Imprimatur verweigerte. Aus dem Auslande wurden 24 politische Blätter und 99 Zeitschriften anderen Inhalts einzuführen erlaubt, doch auch diese häufig nur mit bedeutenden Ausschnitten. Im Ganzen sind nach den Angaben der Behörde 88,067 Bände aus dem Auslande nach Polen eingebracht worden; unter 505 Werken wurden 323 vollständig dem Publikum übergeben, 101 Werke wurden zum Theil bedeutend verstümmelt, die übrigen 81 gar nicht in's Publikum gelassen.

Der Hamb. Korresp. vom 24. Dez. schreibt aus Hannover: Die Sängerin Schodel hat uns nach beendigtem Gastspiele verlassen; um sie zu ersetzen, hat die badensche Kammersängerin, Fräul. Schrickel, ein Gastspiel auf Engagement begonnen, und Aussicht gegeben, daß das Fach einer ersten Sängerin bei der hiesigen Oper endlich einmal wieder dauernd zur Zufriedenheit des Publikums ausgefüllt werde. — Döring ist noch nicht für die hiesige Bühne gewonnen, wie unlängst in diesen Blättern berichtet wurde; seine Verpflichtungen gegen die stuttgarter Bühne sind noch nicht gelöst; erst, wenn dieses gelingt, haben wir Hoffnung, Hrn. Döring zu gewinnen, da allerdings für solchen Fall ein lebenslängliches Engagement unter sehr günstigen Bedingungen mit ihm verabredet seyn soll.

Frankfurt a. M., 23. Dez. Allgemeinem Vernehmen nach wird sich Dem. Rudersdorff mit einem jungen Gelehrten dahier vermählen und dann wahrscheinlich die Bühne verlassen.

— Ein Leutenant in Schoonen, Gyllensvärd, hat einen neuen Pflug erfunden, welcher zwei Furchen zugleich pflügt; er soll nach der Meinung Sachverständiger zweckmäßig seyn und leicht gehen.

— „Die Eilpost für Moden" macht ihren Hauptverehrern, den Schneidern, folgendes Kompliment: „Der Volkswitz handelt undankbar und ungerecht an den Schneidern, indem er ihnen besonders Feigheit vorwirft. In der Regel finden sich unter den Schneidern nicht allein die dem Vaterlande ergebensten Bürger, sondern auch Leute von großem moralischem Muthe."

— Im Theater zu Troyes hatte sich auf der dritten Gallerie zwischen zwei jungen Handwerkern ein Streit entsponnen, indem jeder den einzigen noch unbesetzten Platz einnehmen wollte. Der Aeltere derselben zwang im Ringen den Jüngern, das Bein auf die Balustrade zu setzen, worauf der Andere, entweder aus Bosheit oder zufällig ihm einen so heftigen Stoß versetzte, daß er von der Gallerie in's Parterre, ungefähr eine Höhe von 5 Metres, herunterstürzte. Die Theaterdiener eilten herbei und glaubten, ihn gewiß blutig und zerschmettert aufzuheben; allein er war schon ohne Beistand von sich selbst aufgestanden und beklagte bei dem gefährlichen Sturze sonst gar nichts, als daß ihm 4 Sous aus der Tasche gefallen waren, zu deren Auffindung er sich ein Licht erbat.

Graubünden. Als jüngst seine Forschungen über die Hunnenzüge den Herrn Reinaud, Mitglied der pariser Akademie und Professor der arabischen Sprache, auch nach Chur zogen, wurde ihm in der bischöflichen Kathedrale ein Meßgewand gezeigt, das man nur seines muthmaßlichen Alters wegen für merkwürdig hielt. Staunend und immer staunender betrachtete Hr. Reinaud das Gewand, das von allerlei Stickereien durchzogen war. Endlich fragte er seine hierseitige Begleitschaft, ob man die Randverzierungen schon entziffert habe, und eröffnete auf die verneinende Antwort, daß es arabische Schriftzüge wären, die da bedeuteten: alsulthan, almalek, alnasser, zu deutsch: Sultan, Fürst und Beschützer. Hr. Reinaud nimmt dann an, das Gewand sey eine Zusammenstückelung von orientalischen Prachtstoffen, die die Kreuzfahrer im dreizehnten Jahrhundert in Asien erobert.

— Die „Dorfzeitung" schreibt: „Der Großsultan kann sich nur einstweilen nach einer neuen Residenz in Asien umthun, die Theilung seines europäischen Reiches ist auf diplomatischem Weg nach der Versicherung gut unterrichteter Stadtzeitungen so gut wie abgemacht. Es soll ein byzantinisches Königreich geschaffen und der Herzog von Leuchtenberg zum König ernannt werden. Die Moldau und Walachei fallen an Oesterreich, Thessalien an Griechenland und Rußland tritt einen Theil von Polen an Preußen ab. Frankreich hat Nieten gezogen, England hat sich die Fischerei vorbehalten und zwar im Trüben. —

Schweiz.

In der Schweiz erscheinen mit nächstem Jahr 75 Zeitungen, welche wöchentlich 121 Blätter, also im Jahr 6292 Nummern ausgeben.

Waadt. Einem sehr interessanten Artikel des „Courrier Suisse" über das neue Strafgesetz des Kantons Waadt entnehmen wir, daß u. A. auch festgesetzt worden, daß Väter, die ihre Kinder verkuppelt, Ehemänner, die, obwohl stark und gesund, ihre Weiber und Kinder verlassen haben, der Rechte der väterlichen Gewalt verlustig gehen.

In Genf gehen fortwährend Gerüchte von einem beabsichtigten Gewaltstreiche der Unzufriedenen; der „Federal" und „Courrier de Gèneve" mahnen die konservative Partei, den gegnerischen Umtrieben gegenüber einig und auf der Hut zu seyn.

Spanien.

§† Paris, 25. Dezbr. (Korresp.) Telegraphische Mittheilung: „Perpignan, 23. Dez. General Seoane, der neue Generalkapitän, ist den 20. d. zu Barcelona eingetroffen. General Van Halen wird den 22. mit dem Regenten abreisen. Zur Entrichtung der Steuer ist eine achttägige Frist bewilligt. Die fremden Konsuln, den englischen mit einbegriffen, haben dem französischen Konsul, dem Kommandanten und dem Stabe der französischen Schiffsstation ein Banket gegeben." — Von den 30,000 Flinten, die in den Händen der Insurgenten waren, sind nur 13 bis 14,000 abgeliefert worden. Trotz der starken Besatzung von Barcelona sind deshalb die Generale noch nicht ganz beruhigt. Die Bewohner von Gerona, Figueras, Olot und mehreren anderen Städten Kataloniens sollen entwaffnet werden.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 7. Dez. Kurz vor Abgang der Post hat heute Sarim Effendi ein Zirkular an die Gesandten der fünf Großmächte erlassen, worin der türkische Minister ihnen ankündigt, daß der Sultan beschlossen habe, den Wünschen der Mächte gemäß im Libanon und Antilibanon den Versuch zu machen, die Administration einem maronitischen und einem drusischen Kaimakam zu überlassen. Die Repräsentanten haben sich bis jetzt über den großherrlichen Entscheid noch nicht ausgesprochen; es will inzwischen verlauten, daß sie sich dadurch vollkommen befriedigt fühlen. Nichtsdestoweniger muß wiederholt bemerkt werden, daß Sarim von der Sache als von einem Versuch spricht, die Pforte sich daher vorbehält, andere Maaßregeln zu treffen, falls sie mit der Administration der eingeborenen Vorstände nicht zufrieden seyn sollte. Vorwände aller Art werden sich bald dazu finden lassen. Die Familie Schachab ist von der Stelle der Kaimakame ausgeschlossen worden, womit die Mächte, wenigstens die Mehrzahl derselben, nie einverstanden gewesen sind. Da der Pascha von Saidah die Kaimakame ernennt und sie überwacht, auch keine Dauer ihrer Würde bestimmt ist, so ist es in die Hand des Paschas gegeben, die Kaimakame in der strengsten Unterwürfigkeit, im blindesten Gehorsam zu erhalten, sie nach Belieben zu entfernen, sie durch andere zu ersetzen oder die ganze Institution auf die Seite zu schieben, wenn die Pforte den Versuch, die Christen durch Christen und die Drusen durch Drusen zu verwalten, für mißlungen erklären will. Dies sind nun die Garantien, welche die syrischen Gebirgsbewohner von der Gnade des Sultans erhalten haben, Garantien, die Murad Bey, der hiesige Abgesandte der Maroniten, für so mangelhaft hält, daß er eben jetzt im Begriff ist, eine Art Bittschrift oder eine Protestation im Namen seiner Kommittenten dem Reis-Effendi zu unterbreiten, worin er vorzüglich zu zeigen sich bemüht, wie unheilvoll die Ausschließung der Schachabs auf die Stimmung des Volks wirken werde. Murad Bey will morgen auch dem britischen Botschafter eine energische Vorstellung machen; ob diese wirken wird, müssen wir bald erfahren, da Murad entschlossen ist, mit dem größten Nachdruck die Sache der Maroniten zu betreiben. (A. Z.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. Neuyork, 28. Nov. Von dem Elend, das die vielen Banken (d. h. das Papiergeldwesen) und namentlich die Vereinigte-Staatenbank unter uns verbreitet haben, kann man sich gar keine Vorstellung machen. Viele unserer angesehenen und reichen Familien sind dadurch vollkommen an den Bettelstab gebracht worden. Dies gilt namentlich von Wittwen und Waisen. Die Entwerthung des liegenden Eigenthums ist mit der Reduktion des Papiergeldes Hand in Hand gegangen. Hier in der Stadt ist der Werth der Grundstücke um wenigstens 20 Mill. Dollars gefallen. In Philadelphia sieht es noch trauriger aus, seit das Bankkapital jener Stadt von 58 Millionen auf $3\frac{1}{2}$ Million herabgesunken ist. Häuser, die um 20,000 Doll. gekauft wurden, und worauf bereits die Hälfte des Kaufschillings bezahlt ist, bringen, jetzt versteigert, nicht einmal den Rest der noch schuldigen Summe. Familien, von welchen jede früher, wie dies überhaupt hier üblich, ihr eigenes Haus hatte, wohnen jetzt zusammen unter einem Dach und essen aus Sparsamkeit zusammen an einem Tische. Beinahe jedes zweite oder dritte Haus ist in ein Kosthaus umgeschaffen, und die ersten Gasthöfe der Stadt stehen leer. Es wird jetzt noch weniger Champagner getrunken, als früher, und in den Straßen sieht es aus, als ob wir uns eben von einer großen Epidemie erholten, welche die Hälfte unserer Bevölkerung weggerafft. Von den eingewanderten Irländern und Schottländern gehen mehr als die Hälfte wieder nach Europa zurück; nur die Deutschen halten Stich, und es haben sich gerade jetzt in allen bedeutenden Häfen der Union Kolonisationsgesellschaften gebildet. Die Deutschen sind überhaupt die arbeitslustigsten Einwanderer unter allen, und ihr Fleiß und ihre Ausdauer haben zu keiner Zeit größere Anerkennung gefunden. Ueberhaupt herrscht im Innern des Landes und besonders unter der deutschen Bevölkerung weniger Mangel, als in den großen Seestädten der Union, mit alleiniger Ausnahme von Neuorleans, wo nach neuern Nachrichten die Geschäfte einen sehr guten Gang geben. Der Handel mit Deutschland steht fast ganz still — Innerhalb der letzten drei bis vier Wochen hatten wir fast mit jedem Tag eine Nachricht von einem Todtschlag, einem Raub oder Diebstahlsversuch. Noch nie sind unsere Richter mit Aburtheilung einer solchen Anzahl Verbrecher beschäftigt gewesen, und der herannahende Winter dürfte die Zahl dieser Unglücklichen nur noch vermehren. Der Herausgeber des ersten neuyorker Blattes, des „Courier and Enquirer", war wegen eines zwischen ihm und Hrn. Marshall von Kentucky stattgehabten Duells zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Die Bittschrift um seine Begnadigung ist 112 Fuß lang und enthält 11,000 Unterschriften. So sehr sich auch die Gesetzgeber bemühen, dem Skandal des amerikanischen Duells, welches eigentlich nichts anderes als vorsätzlicher Todtschlag ist, ein Ziel zu setzen, und so sehr auch die Religionslehrer dagegen eifern, so ist doch der Haß und die Verachtung der Feigheit so groß, daß es Niemand wagen wird, eine Herausforderung abzuschlagen oder, wenn beleidigt, nicht Genugthuung zu fordern. (L. A. Z.)

— Fr. Grund, der von dem Senat als Konsul für Bremen verworfen ward und jetzt als Wagmeister bei dem philadelphiaer Zollhause angestellt ist, hat dieser Tage ein Werk erscheinen lassen, worin die verschiedenen Arten von Zollansätzen und Erhebungen gegen einander verglichen werden, und worin er darthut, daß die des deutschen Tarifs vom Gewicht die einzig sichere und den Staat sowohl, als den redlichen Importeur schützende Art sey. Man glaubt, daß diese Schrift in Bezug auf den jetzt sich versammelnden Kongreß geschrieben sey.

Baden.

* Durlach, 27. Dezbr. (Korresp.) Gestern Abend begleitete der Bürger Heidt von Grötzingen, Vater von 7 Kindern, seinen Freund und Mitbürger, den Steinhauermeister Schöpfle, nach Hause. Beide geriethen dort über eine Kleinigkeit in Streit, wobei der erstere in einer Entfernung von 4 Schritten einen Schrotschuß in das Herz erhielt, der seinem Leben schnell ein Ende machte. Der vermeintliche Thäter, Steinhauer Schöpfle, ist bereits verhaftet und die gerichtliche Untersuchung hat sogleich begonnen; auch dieser ist Familienvater.

* Stockach, 26. Dez. (Korresp.) Gestern Abend $^3/_4$ 7 Uhr brach in der hiesigen Zuckerfabrik Feuer aus, das, genährt durch viele brennbare Materialien, in Zeit von einer Viertelstunde das ganze Gebäude in Flammen setzte. Nur der geleisteten thätigen Hülfe ist die Rettung zweier Nebengebäude zuzuschreiben. Die Fabrikgebäude sind assekurirt:

1) Im badischen Phönix mit		16,000 fl.
2) Im französischen Phönix mit		75,000 fl.
3) In der aachener und münchener Feuerversicherung mit		42,000 fl
4) In der allgemeinen landesherrlichen	„ mit	50,000 fl.
	Zusammen	183,000 fl.

* Eppingen, 26. Dez. (Korr.) Gestern Nachmittag halb 3 Uhr brach in einer zwei Bürgern zu Rohrbach, hiesigen Amts, gemeinschaftlichen Scheuer Feuer aus und verzehrte sie sammt den darin befindlich gewesenen Geräthschaften. Dem schnellen Herbeieilen und der Thätigkeit der Löschmannschaft ist zu verdanken, daß drei anstoßende Scheuern und ein Haus unbeschädigt geblieben sind.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Dez. 26. 27. 28.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	27"9.7	27"8.6	27"7.8	27"7.6	27"9.5	27"10.9
Temperatur nach Reaumur	1.5	0.6	4.6	2.2	2.8	5.5
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.87	0.90	0.80	0.87	0.87	0.86
Wind mit Stärke (4=Sturm)	SO¹	NO°	NO¹	NO°	SW¹	SW°
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.6	0.8	0.3	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	1.25	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—	—	—
D. 27. 28. Temp. min. 0.0 / min. 2.0	heiter, Duft.	Duft. Reif.	Duft.	Regen, Duft.	trüb, Duft.	Duft, Regen.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 29. Dez.: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil der hiesigen Armen. Zum ersten Male: Der Talisman. Posse mit Gesang in drei Akten, von Johann Nestroy; Musik von Kapellmeister Adolph Müller.

[E.234.2] Karlsruhe.

Konzertanzeige.

Montag, den 2. Januar 1843, findet die erste musikalische Abendunterhaltung im Lyzeumssaale statt. Das Nähere besagt der Anschlagzettel. Subskriptionslisten liegen fortwährend auf in den Kunsthandlungen von Creuzbauer, Nöldeke und G. Holzmann.

[E.236.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Unterzeichneter empfiehlt sich mit seinem vollständigen Lager der vorzüglichsten Sorten reiner, ächter, spanischer, französischer, Mosel-, Rhein- und Landweine von den besten Jahrgängen; allen Sorten italienischen, französischen und holländischen Likören; Arak, Rhum, Kognak, Punsch- und Bischoffessenz etc. zu billigen Preisen.

Jakob Giani.

Staatspapiere.

London, 24. Dez., 4 U. Nachm. Konsols $94\frac{3}{4}$. Span. Fonds. aktiv $24\frac{1}{4}$, passiv $4\frac{1}{8}$, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. 39. 3proz. $23\frac{1}{2}$. Belg. 102. Holl. 5proz. Anl. $100\frac{3}{4}$. $2\frac{1}{2}$prz. $51\frac{3}{4}$. Dän. —. Russ. —. Neue holl. Anl. $98\frac{3}{4}$.

Paris, 26. Dez. 3proz. konsol. 79. 50. 4proz. konf. 101. 60. 5prozent. konsol. 120. 50. Bankaktien 3355. —. Kanalaktien 1250. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 290. 50. linkes Ufer 115. —. Orleanser Eisenbahnaktien 630. —. Straßburg-bas. Eisenbahnak. 203. 75. Big. 5proz. Anleihe $103\frac{1}{2}$ römische do. $104\frac{1}{2}$, Span. Akt. $23\frac{3}{4}$. Pass. — Neap. 106. 25.

Wien, 23. Dezbr. 5proz. Met. $109\frac{7}{8}$; 4proz. 101; 3proz. 77; 1834er Loose $143\frac{1}{4}$; 1839er $111\frac{3}{8}$; Esterhazy $49\frac{3}{4}$; Bankaktien 1619; Nordb. $77\frac{1}{2}$; Mail. Eisenb. $88\frac{1}{2}$; Raaber Eisenb. $88\frac{3}{8}$.

Frankfurt, 27. Dezember.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	$110\frac{5}{8}$
„	„	4	—	$101\frac{3}{4}$
„	„	3	—	$77\frac{7}{8}$
„	Bankaktien		—	1963
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	$111\frac{1}{4}$
„	fl. 500 Loose do.		—	$144\frac{3}{4}$
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	$100\frac{1}{2}$
„	do.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{8}$
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{5}{8}$
„	„ Prämienscheine		—	92
Bayern.	Obligationen.	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$
Frankfurt.	Obligationen.	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{4}$
„	Taunusaktien ohne Div.		383	$382\frac{3}{4}$
„	Eisenbahnobligationen.	4	—	$101\frac{1}{2}$
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	127
„	fl. 50 Loose von 1840.		$50\frac{5}{8}$	$50\frac{3}{8}$
„	Rentenscheine	$3\frac{1}{2}$	—	96
Darmstadt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{7}{8}$
„	fl. 50 Loose		—	$64\frac{5}{8}$
„	fl. 25 Loose		—	$28\frac{1}{4}$
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	96
„	fl. 25 Loose		—	$24\frac{3}{8}$
Holland.	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$51\frac{9}{16}$	$51\frac{1}{2}$
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	$18\frac{1}{4}$	18
Posen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	$83\frac{3}{8}$
„	do. zu fl. 500.		$86\frac{5}{8}$	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsdor	9	37	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuß. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$
Randdukaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	23	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	51	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.